

Predigt Himmelfahrt 2018 in der Marktkirche Hannover

Liebe Gemeinde, Stolz ist König Salomo ist auf den ersten Tempel, den er in Jerusalem bauen lässt. Ca. 950 Jahre vor Christi Geburt. Er betet mit ausgebreiteten Armen „Der Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht wie fassen wie sollte es denn dieses Haus tun, das ich gebaut habe? „ ... Kein Gott ist dir gleich weder im Himmel noch auf Erden, der du hältst den Bund und erbarmst dich jener, die vor dir wandeln mit ganzem Herzen.“

Er herrschte vierzig Jahre, so steht im 1. Buch Könige.

Auch damals ahnte man wohl, dass er mehr als ein Universum gibt?

Zwei Momente aus dieser alten wunderbaren Geschichte schimmern in der Apostelgeschichte, die über die Anfänge der Kirche erzählt, im Predigttext durch.

Gott ist verlässlich, Gott hält den Bund zu den seinen
Gott ist unfassbar und Gott erbarmt sich jener, die Jene, die zurückbleiben.

Sie hatten, so hören wir, Jesus 40 Tage mitten unter ihnen. So steht es in keinem Evangelium. Die Zahl weckt Assoziationen, denn vierzig Jahre zogen die Israeliten durch die Wüste, vierzig Tage blieb Jesus

von Nazareth in der Wüste und fastete. Vierzig Tage liegen zwischen Aschermittwoch und Ostern (wenn wir die Sonntage nicht mitzählen). Die Passions- und Fastenzeit. Die Zahl Vierzig ist symbolisch für Wandlung, Erneuerung, Änderung im Glauben.

Unfassbar ist noch immer, dass ein Mensch – einfach so - in den Himmel gehoben wird. Auch einer, der ein besonderer Mensch ist.

Ohne eine mechanische Kraft und ohne irgendein menschliches Hinzutun ist das für uns nicht vorstellbar – oder?

Selbst im Film „Raumschiff Enterprise brauchen die Raumfahrenden Hilfe: „Scotti beam mich up“ . Der Gedanke allein reicht nicht aus. Und Gott wirkt dabei nicht mit.

Gegenüber früheren Generationen gibt es aber eine wesentliche Veränderung: für uns ist es alltäglich, dass wir uns im Raum des Himmels bewegen, obwohl wir Menschen von unseren körperlichen Fähigkeiten nicht fliegen können.

Wir steigen – jedenfalls die meisten von uns – voller Gottvertrauen oder Vertrauen in die Technik sowie das menschliche Know how der Piloten und technische der Flugzeugbauer in Flugzeuge. Jeden Tag starten Millionen Flieger weltweit.

Hat das unser Verhältnis zum Himmel verändert? Sind wir noch beeindruckt von Mond und Sternen, vom Himmel über uns? Oder haben wir ihn uns so zu

eigen gemacht wie unsere Erde, die uns anvertraute Schöpfung. Verfügen über den Himmel und die Erde mit den Meeren so, als hätten wir eine zweite?

Ja, liebe Gemeinde, ich fürchte, dass die Ehrfurcht – und Angst, die Menschen früher vor der Natur hatten, einer Haltung gewichen ist, als hätten wir alles in unseren Händen. Als wären wir jene, die alles kontrollieren und dominieren könnten und sollten. Wir sehen die Folgen, vermutlich noch nicht einmal alle, sie wissen, wovon ich spreche.

Diese Haltung der Selbstüberschätzung ist in der Menschheitsgeschichte nicht neu. Aber die Dimensionen sind gewaltiger. Manche technischen Entdeckungen und Neuerungen sind schneller als wir selbst. Viel wird über die Folgen der sogenannten Digitalisierung diskutiert. Was bedeutet das für unsere Arbeit, für unsere Gesundheit, für das Miteinander, unsere Kommunikation, für unsere Werte, unsere Zukunft und die unserer Kinder? Noch nie in der Menschheitsgeschichte konnten so viele Informationen gespeichert werden und noch nie hatten so viele Menschen Zugang zu diesen Informationen. Der Brockhaus, das Lexikon, war früher ein Statussymbol des Wissens und der Bildung. Das ist vorbei, wikipedia und andere sind in Sekundenschnelle aufgeschlagen, Lexika verstauben im Bücherregal.

Wenn uns also heute, meine These, das Emporheben und Entschwinden Jesu gen Himmel nicht mehr beeindruckt, was kann uns in dieser Geschichte denn heute noch berühren und bewegen?

Ich denke, es sind drei Aspekte: Abschied, Auftrag und „Erdung“. Die Freunde und Gefährtinnen Jesu müssen ihn wieder gehen lassen. Er, der charismatische Mann ist nun endgültig weg. Bis er vielleicht irgendwann wiederkehrt. Aber das steht in den Sternen.

Was bleibt, sind seine Worte, die Begegnungen, die Erinnerungen, der Dank und die Trauer. Und nun bekommen sie einen Auftrag „Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Welt.“

das Wort Kraft heißt auf griechisch „Dynamis“. Sie werden nicht allein gelassen.

Der heilige Geist ist nicht kompakt und natürlich nicht digitalisiert, aber ich bin überzeugt, dass er – oder sie – die Ruach, so heißt sie im Hebräischen, weht – allerdings wo sie will. Und manchmal werden wir durch sie oder ihn bewegt. Wir haben gesungen: come holy spirit, we need you, fill our hearts you have made come with your grace and power come with your heavenly aid. Übersetzt: komm heiliger Geist, wir brauchen dich füll unsere Herzen, die du gemacht hast komm mit deiner Gnade und Kraft,

komm mit deiner himmlischen hilfe.
Stärke unsere Schwäche, unsere Seele, unseren
Körper, **unseren** Geist hat der Chor gesungen.

Und der dritte Aspekt „Erdung“: schaut nicht nach oben, sondern „bewegt euch“ sagen die beiden in weißen Gewändern. Er wird schon wieder wiederkommen, aber nun „geht?“ Was steht ihr und seht gen Himmel? Diese mit Ironie oder Humor gespickte Frage löst deren Erstarrung. Erdet sie. Auch wir kennen Abschiede, sind Beauftragte, das Evangelium, das „gospel“ in die Welt zu bringen und bedürfen der Erdung.

Auch im 21. Jahrhundert ist und bleiben wir zarte und bedürftige Wesen. Unsere Seele ruft zu Gott „Woher kommt mir Hilfe?“ Die Gospelmusik rührt unser Herz und bewegt uns – auch uns Hannoveraner*innen! Durch den Rhythmus und die Melodien und die Worte, die Inhalte. Wir sind bedürftig nach Trost Stärkung Liebe und Gemeinschaft. Jeder und jede von uns.

Vermeintlich sei jeder und jede sich selbst genug, suggeriert uns z.B. die Werbung, aber das ist ein Trugschluss.

Zum einen, weil wir soziale Wesen sind, „es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei“ steht in der Schöpfungsgeschichte. Zum Anderen, weil wir uns nicht selbst die Hoffnung spenden können. Und Hoffnung ist Ausdruck jenes heiligen Geistes, der uns

beflügeln kann. Martin Luther King, dessen 50. Todestag wir am 4. April und am 12. April seines Wirkens hier in der Marktkirche, mit der Gospelkirche gemeinsam gedacht haben, war tief gläubig - verwurzelt in seiner Gemeinde und seiner Familie und hat Menschen bewegt, ermutigt und seine charismatische Rede „I have a Dream“ steht heute in (fast) allen Schulbüchern. In ihr offenbart er seine Hoffnung, dass eines Tages alle Menschen wirklich gleichberechtigt sind und stärkt die Hoffnung aller Menschen, die wegen ihrer Hautfarbe oder Herkunft diskriminiert werden. Und was stehen wir und sehen gen Himmel? Worauf warten wir?

Das Mehr unseres Lebens ist über die Arbeit, das Alltägliche hinaus das Sonntägliche, das Geistliche, wenn wir uns über uns selber hinauswachsen. Spürbare Glücksmomente, gefühltes Lachen, Liebe, Geborgenheit. Hoffnung. Getragen in einer Gemeinschaft. Trösten und Getröstet werden. Leichtigkeit, die nicht wir selbst gemacht haben. Leichtigkeit, die uns von der Schwere des Erdenmenschen dem Himmel näher hebt. Ich hoffe und wünsche, dass Sie und Ihr solche Momente schon erlebt habt. Momente, in denen jemand sagt: „Was stehst du und siehst gen Himmel? Trau dich. Bewege dich. Öffne dein Herz, deine Arme, höre und singe. Lass Dich ein. Auf etwas Neues. Auf Deine

Mitmenschen!“ Denn Jesus sagte, dass 1. Gebot sei jenes der Nächstenliebe: Liebe Deinen Nächsten so wie Du dich selbst liebst. (Matthäus 7)

Auch der Gottesdienst sollte ein Ort für das Lösen der Erstarrung sein. Denn er ist nutzlos, das „Produkt“ lässt sich nicht greifen und nicht verkaufen. Der Gottesdienst dient dem Lobe Gottes und der Stärkung unseres Glaubens und unserer Gemeinschaft.

Das Gebet konzentriert und wir richten in den Fürbitten unseren Blick auf die Schwestern und Brüder in aller Welt. Dabei entfernen wir uns nicht von uns, sondern knüpfen geistliche Verbindungen, die jene stärken, die heute leiden unter Gewalt, Krieg, Hunger und Durst, Krankheit und Schmerzen.

Liebe Gemeinde, ich mag den Himmelfahrtstag, an dem es keine Geschenke gibt – ausser für manche Väter und Männer freie Zeit.

Ich mag diesen fröhlichen und etwas aus der Zeit gefallenen Tag, an dem wir uns erden und gen Himmel strecken dürfen.

Und gleich gemeinsam, wer mag - wie in New Orleans - mit der Marching Band zum Trammplatz ziehen. Mit Dank an unsere schwarzen Schwestern und Brüder.

Amen

Hanna Kreisel-Liebermann, Marktkirchenpastorin

Hanns-Lilje-Platz 2

30159 Hannover

www.marktkirche-hannover.de

0511.3643722

marktkirche.pastorin@evlka.de